

używany bywa często przy ogradzaniu gnojowni. Pokrewny mu jest plot ze szczap dartych z pnia (tbl. IV/10) Spotykamy go często w małych ogródkach warzywno-nasiennych (t. zw. *zahridkach*) rozrzuconych wśród pól dookoła wioski. W niektórych wioskach np. w Kunkowej pow. Gorlice zdarzają się płoty ułożone z kamieni.

STANISŁAW CISZEWSKI

ANONIMOWA ZAPISKA O GÓRNOŚLĄZAKACH Z R. 1783.*)

(NOTICE ANONYME DE L'ANNÉE 1783 SUR LES HABITANTS DE LA
HAUTE SILÉSIE.)

Pamięci Łucjana Malinowskiego i Jana Bystronia.

Niepełna półtora wieku temu w czasopiśmie E. Fabri'ego p. t. *Geographisches Magazin*, Dessau i Lipsk, 1783, I, 261 — 271, niepodpisany nazwiskiem autor, zaznaczający tylko, że artykułik skreślony został „nicht von einem Reisenden“, zamieścił garstkę wiadomości o Górnoślązakach. Z artykułiku tego powtarzam tutaj ciekawsze ustępy, powstrzymując się od wszelkich komentarzy i od przekładania podanych wyjątków na język polski. Autor był z pochodzenia Niemcem, a bodaj że nauczycielem ludowym.

Załatwiwszy się w krótkich słowach z geografją opisywanej okolicy, autor w następujące odzywa się słowa:

„Und diese fruchtbare Landschaft (okolice Opola) bewonen Menschen, die sich oft von den Tieren durch nichts als ihre Gestalt unterscheiden. Ihre Sprache ist eine Verwirrung und Mischung der deutschen und polnischen Sprache, und nach dem engen Umfange ihrer Begriffe sehr eingeschränkt. Auser den herrschaftlichen Beamten und Geistlichen findet man auf dem Lande fast keinen, der die deutsche Sprache redet. In den Städten hingegen wird sie allgemein und zwar sehr rein gesprochen, weil keine schlechte Mundart des Landvolks sie verunreinigen kann¹⁾. Diese polnische Menschenmation nun steht noch auf einem sehr niedrigen Grade der Cultur. Ihre Religion besteht in Wallfahrten, Verehrung der Heiligen und Pfarrer... Der polnische Oberschlesier isst wenig und schlecht und trinkt desto mehr Brantwein. Der übermässige Genuss dieses Getränkes, dem die ganze Nation ergeben ist, bleibt ein wichtiger Grund ihrer grossen Unsittlichkeit, einer allgemeinen Schwächung der Körper, der Trägheit, und ihres narlosen Zustandes; und ist überdies noch ein wichtiges Hindernis der Bevölkerung. Bier wird dagegen sehr wenig getrunken. Brod, Klöse von groben Mele oder

*) Prace ś. p. S. Ciszewskiego otrzymała Red. „Ludu“ do druku dzięki uprzejmości Prof. J. St. Bystronia.

¹⁾ Czytaj: A. Weiss, *Die Breslauer Klabatschke*, Grünberg, 1892 i G. Meyer, *Von der schlesischen Mundart*, Essays und Studien zur Sprachgeschichte und Volkskunde, Strassburg, 1893, II, 66—67.

geschroteten Korn, und Schweinefleisch ist fast seine einzige Nahrung. Von Gartenfrüchten weis er ser wenig. Sein Körperbau ist grössenteils schwach, seine Gestalt hager und blas und wild sein Ansehen. Diese Wildheit wird (str. 262) durch die Unreinlichkeit seines Körpers vermert, indem er Bart und Nägel entweder nie, oder nur ser selten abkürzt. Auser groben Hemden, Zippelz und Hosen sieht man in selten einige Kleidung tragen, auser allenfalls Stiefeln im Winter. Gewöhnlich sieht man ihn mit bloser Brust, doch schürzt er sich gegen die Rauhigkeit der Witterung durch Friesdecken oder Säke, die ihm zum Mantel, und des Nachts zur Deke dienen. Die Weibspersonen tragen weisse Tücher um den Köpfen, die sie im Sommer gegen die Sonne, und im Winter gegen die Kälte schützen, Kamisöler mit langen Schössen und Ärmeln, von brauner Farbe, Röke von Rasch oder Tuch und rote Strümpfe auch Laken von weisser Leinwand statt Mäntel. Viele tragen statt deren auch Kamisöler von Schafpelz²⁾.

Die Schulen im polnischen Oberschlesien befinden sich noch in einer ser trauriger Verfassung, und wie soll das Volk gesitteter und klüger werden, wenn man nicht mit Ernst auf die Verbesserung seiner Erziehung bedächt ist? Selten hat ein Landscruellerer sein notdürftiges Auskommen, und viele müssen, um nicht zu erhungern, den Sommer hindurch Tagelönerarbeit verrichten. (Dieses kann durch Beispiele erwiesen werden). Doch sind auch die Fähigkeiten der Schulhalter gewöhnlich dieser schlechten Belonung angemessen. Seit mereren Jahren wird indes schon für die Erlernung der deutschen Sprache in diesen Schulen gesorgt.

Die Landwirtschaft ist grosser Verbesserung bedürftig. Früchte, die angebaut werden, sind: Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Erbsen, Wiken und Heidekorn, oder Buchweizen. Kartoffeln³⁾ baut man noch gar nicht, so wenig als Tabak. Lein wird wenig, und an wenigen Orten gebaut. Der Anbau des Obstes wird, besonders im Oppelschen Fürstentum, einige Städte und Gegenden, z. B. den St. Annaberg ausgenommen, fast gänzlich vernachlässigt, so wie der Bau der Gartenfrüchte überhaupt, und man sieht nicht einmal überall Gärten. Der Seidenbast ist noch gänzlich unbekannt... Die Wiesen befinden sich merenteils in sehr schlechtem Zustande, und werden häufig zu Viehweiden bestimmt, statt zum wichtigsten Grasertrage durch wenige Mühe und Kösten fähig gemacht zu werden. Die Wälder dienen in den meisten Gegenden gleichfalls nur zur Viehhütung. Ich schweige von den übrigen Mängeln der Forstwirtschaft. (str. 263).

Ist es Wunder, wenn bei so mangelhaften Bestellung des Bodens im Ganzen das 3-te Korn nur, und oft dies nicht, gewonnen wird? Ein Bauer, der 2 bis 2½ Hufe Land hat, hält 8 bis 12 Pferde. Diese sind auserst schwach und klein, weil er ihnen wenig, oder gar hart Futter gibt und die Striegel kaum kent. Von diesen Pferden spannt man 4 zugleich vor einen Pflug, und an einigen Orten, wo Ochsen gehalten werden, statt ihrer 6 Ochsen. Im Mangel der Pferde spannt man häufig Kühe und Pferde zusammen, auch

²⁾ O stroju Górnosłazaków około r. 1869 w Bytomskiem patrz też: L. Malinowski, Listy z podróży etnograficznej po Śląsku, Na dziś, pismo zbiorowe, Kraków, 1872, I, 295 porów. 311.

³⁾ Daty, mówiące o początkach rozpowszechniania się kartofla na ziemiach polskich wogólności daje E. Jankowski, Dzieje ogrodnictwa w Polsce, Warszawa, 1923, 57, 67, 98.

Kühe allein vor. Diese überflüssigen Pferde ruiniren den Landmann; 4 stärkere würden die Dienste solcher 12 elenden Thiere, die kaum gehen können, mit grösseren Nutzen verrichten. Die allgemeine Einführung und zweckmässige Anwendung der Ochsen, deren 2 den Pflug im stärksten Boden ziehen können, wäre noch wünschenswerter, obgleich die Pferde deshalb nie ganz abgeschafft werden dürfen.

Diese Schwachheit des Viehes erschwert dem Bauer, doch nicht weniger den Herrschaften sehr nachtheilig. Statt dass ein Bauer jetzt 4 bis 5 Tage robotet, würde er nach der Versicherung jeder billigen Herrschaft, nur 2 Tage roboten dürfen, wenn er stärkeres Vieh und Akergeräte hätte, weil er eben das ser wol in 2 Tagen tun würde, wozu er jetzt 4 Tage braucht; (da jeder eine gewisse Anzahl Acker zu besorgen hat). Er selbst würde augenscheinlich gewinnen, wenn er die übrigen Tage der Woche zur Bereitung seines eignen Akers anwenden könnte, da er gegenwärtig kaum 2 für sich erübrigen kann. Die Herrschaften würden nicht nur keinen Schaden, sondern noch Vorteil haben, besonders durch Verbesserung der Akergeräte, durch Einführung eiserner Eggen u. s. w. (str. 265).

Es ist zu erweisen, dass Oberschlesien vor 80 und merern Jaren volkreicher gewesen, als jetzt. Sei's, dass Religionsbedrückungen ihren Anteil an dieser Verminderung der Menschenzahl gehabt. Seit 40—50 Jahren stehen andre Hindernisse der Volksvermehrung entgegen. Mann sagt nicht zu viel, wenn man annimmt, das Oberschlesien seit dieser Zeit 15000 Menschen durch Auswanderung verloren, welche, wenn sie im Lande geblieben, und sich verhältnismässig vermehrt hätten, nach Abzug des gewöhnlichen Abgangs, auf 30000 zu schätzen wären. Jeder dieser Auswanderer nimmt etwas mit und in 50 Jahren ist dadurch dem Lande, nach Verhältniss seiner Reichtümer, eine grosse Summe geraubt. Gründe dieser Auswanderung sind überhaupt der narunglose Zustand der Provinz, denn jeder glaubt im Auslande mehr zu finden, als er im Vaterlande verliert; die schweren Roboten bei dem schlechten Viehstande der Bauer; und besonders die so ser gestiegenen pretia rerum, und der sich immer gleichbleibende Lon der Hofgärtner, und des Gesindes. Die Güter stehn kaum halb so hoch im Preise, als in Niederschlesien. Der Debit der Feldfrüchte ist in den meisten Gegenden noch schlecht, und die Preise sind gering. Der Landmann achtet daher sein Eigentum (str. 266) wenig, und nimmt entweder die Höfe umsonst oder bezahlt ein Bauergut von 2 bis $2\frac{1}{2}$ Hufen Akers, das auf eine Sat 40 und mer Bresl. Schfl. säet mit 12 bis 24 Thlr. schles., welches Kaufpretium oft erst in 20 Jaren abgetragen wird ⁴⁾.

Es drängt sich niemand nach den Bauergütern, wie in Niederschlesien, sondern es müssen oft Leute zur Annahme der Höfe gezwungen werden, weshalb immer viele Stellen wüste stehn. In Niederschlesien gilt ein Bauergut von 1 Hufe Akers, wobei mässige Roboten sind, 800 bis 2000 Thlr. schlesisch. Nur in wenigen Gegenden in Polnisch Oberschlesien z. B. bei Neustadt, wo lauter Weizenboden und besseres Absatz ist, wird ein solch Gut mit 100 bis 400 schles. Thlr. bezahlt. Eine Hofgärtnerstelle von 4, 10, bis 15 Schfl. Aussat kauft man in Oberschlesien um 6 bis 10 schles. Thlr.

⁴⁾ 1 Thlr. schlesisch hat 24 Silberg., oder Böhmen, von dessen 30 einen Reichstaler ausmachen.

die ebenfalls oft binnen 20 Jahren erst bezahlt werden. In Niederschlesien kostet dagegen eine solche Stelle von 3—4 Scheffel 30 bis 100, auch 200 Thlr. schles. Der gesamte Geldverdienst eines Oberschlesischen Hofgärtners beträgt, nach Abzug seiner Abgaben an Steuern und Zinsen, jährlich höchstens 12 schles. Thlr. Hiezu ist schon der Verdienst seiner Frau und Magd durch Spinnen, und etwa erübrigt Deputatkorn gerechnet. Der Gesindelohn ist bei Hofdiensten noch schwächer. In N. erhalten jährlich Lon: 1) der Grosknecht 4 Thlr. 24 sgr., 2) der Kleinknecht 4 Thlr.; 3) Der Grosjunge 3 Thlr. 6 sgr.; 4) Die Grosmagd 1 Thl. 18 sgr.; 5) Die Kuhmägden 1 Thlr.

Die Kost ist an den meisten Orten höchst elend. Dieser Lon ist bei den niedrigen Preisen der Dinge vor 100 und merern Jaren festgesetzt, und noch heute will mann von diesen alten Grundgesetze nicht abweichen, so schädlich es für die Herrschaften selbst, und für den Stat ist, so ser es Auswanderung und häufigen Diebstal befördert. (str. 267).

Dadurch, dass Niederschlesische Herrschaften Güter in Oberschlesien kaufen, vermert sich nach und nach die Zal der Deutschen; die deutsche Sprache wird eifriger in den Schulen getrieben; mann gewärt den deutschlernenden Polen gewisse Vorzüge; und mit der Sprache fangen sie auch zugleich an, sich zu den Sitten der deutschen Schlesier zu gewöhnen. Besonders belert das Beispiel einer bessern Landwirthschaft, und ihre Vorteile den Bauer, und so dürfte bald Landes- und Sitten Cultur einigen Fortgang gewinnen, wenn von höherer Seite zugleich für die Vermerung der Gewerbe und des vorteilhaften Debits jeder Art von Produkten gesorgt wird.

Vor allen Dingen solten in Oberschlesien bald Chirurgi und Hebammen auf dem Lande angesetzt werden. Wie durch deren Mangel die Bevölkerung leide, lert die Erfahrung. (str. 271).

Tyle anonimowa zapiska. Zapowiedziany był jej ciąg dalszy, który się jednak nigdy nie ukazał. Natomiast w jednym z późniejszych zeszytów tegoż czasopisma (1783, II, 441—474) ktoś, podpisany literami E. T., zamieścił „Beitrag zu Nr. 17 des dritten Heftes und zur Menschenkunde“. Zapiska anonimowa pierwsza, oraz „Beitrag“ wywołały polemiczne „Berichtungen einiger Bemerkungen über das polnische Oberschlesien an einen Freund und Landsmann, tamże, 1784, III, 98—128, z których ciekawsze szczegóły znowu tutaj daję w odpisie.

Nun komt ein grimmiger Ausfal auf die Nation, die Menschen sein sollen, die sich oft von den Tieren durch nichts als ihre Gestalt auszeichnen⁵⁾. Wenn dis von mer als dem Bauerstande gelten soll, (str. 103) so ist es grobe Beleidigung; allein auch der Bauer lässt sich verantworten (verteidigen). Wenn der Verfasser nicht mehr polnisch versteht, als sein nachfolgendes Urteil verrät, so ist er gar nicht fähig, hierüber zu urteilen. Der Bauer in Oberschlesien ist gewiss, für den unparteiischen Beobachter, in Absicht auf

⁵⁾ Ich setze noch hinzu: Gesichtsbildung, die in Absicht der Heslichkeit mit der Physiognomie auf Terra del Fuego weteifern. Häuser nicht viel mehr als anderthalb Ellen hoch; Zimmer in Gasthöfen, wo mann bei der Ankunft der Fremden, Schweine und andre Tiergeschlechter austreibt, um den Gästen ein bisgen Plaz zu machen. Zimmer, wo mann statt der Dielen, in einem Moraste bis an die Knöchel waten mus. Und hier denke mann sieh einen müden Wanderer, der in den Wintertagen seine Ruhe sucht, und sich noch glücklich preisen mus, wenn er dürftiges Stroh in einem sumpfigen Lager zu seiner Nachtruhe erhält - mann denke, wie so einem zu Mute sein mus.

seine ökonomischen und Rechtsverhältnisse, denen übrigen westlichen Nationen gleich, und übertrifft die östlichen gewiss. Was hingegen Religionsbegriffe, was Luxus betrifft, da ist es zurück, aber nicht weiter als der Schwabe, und andre Reichsländer nach Nikolais Beschreibung. Er ist fähig zum Raisonement, nach seiner Art witzig, in einigen Gegenden sogar geneigt zur Satyre, aber man mus die Sprache, deren Eigentümliches, und ihre Wortspiele verstehen. Theoretische Beweise — und sind die wol für den Naturmenschen? — überführen ihn nie, desto wirksamer sind (str. 104). Erfahrungen, nur diese können ihn überzeugen, dass seine Oekonomie nichts tauge. Sonst behart er bei der Weise der Grosväter. Er ist grössten theils gutherzig und williger, als irgend eine Art deutscher, besonders zeichnen sich die niederschlesische und andre Bauernarten durch Unhöflichkeit und Stolz aus, von dem der Pole meistens frei ist. In vielen Gegenden sind in Rücksicht auf Kultur, deutliche Spuren der ehemals hier eingefürten, evangelischen Lernerübrig. So wie auch wirklich 22 Kirchen im Plessnischen mit lutherischen Predigern besetzt waren, ihnen aber wieder abgenommen wurden.

Wer von ihrer Sprache so urtheilt, wie der Verfasser, der versteht wenig von derselben. Richtig ist es, dass das Wissenschaftliche dieser Sprache, das ausserordentlich mit lateinischen und nachher mit französischen Worten bereichert worden, sich jetzt blos noch in den Kirchen und auf Kanzeln hören lässt. War ist es, dass, als deutsche Kolonien sich unter den Slaven niederliesen, die Oberschlesien bewonten, sie ihnen manches Bedürfniss lerten, so dass der Slave, der Neuheit wegen, sich gezwungen sah, solche Begriffe mit deutschen Worten auszudrücken, denen er polnische Endungen und Flexionen gab. (str. 105). Jene Mischung wurde durch die Ausbreitung der lateinischen Mönchskolonien allgemeiner, diese schränkte sich auf Schlesien und die nächsten Grenzorte ein. Ja manche Worte im deutschen scheinen sogar polnischen, slavischen Ursprungs zu sein. Ganz Oberschlesien trifft der Vorwurf in Rücksicht der Sprachverwirrung keinesweges. Je näher an der polnischen Grenze, desto reinerer polnischer Dialekt. Je näher an deutschen Provinzen, desto mer die Aussprache mit vollem Munde, harte zischende Consonanten, und deutsche Worte polnisch gestutzt. Je näher den Jablunka, Teschen, Mähren, Böhmen, desto mer vom wallachischen Gebürgs (Gorallen), böhmischen, mährischen Dialekt. Ein Reisender kann, so unvermerkt sind diese Dialekte schottirt, in Oberschlesien am Morgen rein polnisch, und am Abend wallachisch, oder wasserpölnisch hören ⁶⁾.

Welche Irrtümer in Absicht der Klödung, wie verschieden ist diese! Die einzigen Frauenspersonen ausgenommen, die allgemeine weisse, lange

⁶⁾ Statt weitläufiger Anmerkungen, die hiezu gesetzt werden könnten, will ich lieber eine Stelle aus einem Briefe eines schätzbaren Freundes B. in F. abschreiben vom Jar 1780, August. „Von Schlesien (heisst es) könnte mann auch eine ganz artige Karte nach den Sprachen machen. Da liegen mitten unter den Deutschen ganze Dörfer, wo blos polnisch gesprochen wird. Und das Polnische theilt sich wieder in 2 Hauptdialekte. Das Polnische an der Gränze von Pohlen, das Slavische an den Gränzen von Mähren, bis ins Fürstentum Teschen. Ich glaube, dass vor der Religionsfreiheit in Teschen, meist Böhmisch oder so was änliches gesprochen worden. Durch die polnischen Prediger aber, und durch polnische Erbauungsbücher in sonderheit unter den Protestanten, ist die polnische Sprache mer, als die böhmische, in Uebung gekommen u. s. w. (str. 106).“

Tücher über dem Kopf tragen, und daher polnische Weisköpfe (biała głowa) heißen. Ich habe die edelsten Bildungen unter ihnen gesehen, aber mer gegen Süden und gegen Polen zu, wo auch ihre Gesinnungen edler sind. Die Bewohner von Pless hat gröstentheils noch die Tracht der alten Sarmaten, eine lange schöne Bildung, welche die Kantonsaushebungen immer seltener machen. Im Gebürge findet man auch noch den Succus der Römer unter den Namen Kyrpzen. Die Friesdecken, die mer im Ratiborschen (und dahin ist sie aus dem Karpatischen Gebürge gekommen über Oderberg) gebräuchlich sind, heißen Gunien. Auf der Seite des Oderufers, wo Kozel liegt, ist die deutsche Kleidung schon sehr häufig. Die Trachten um Neustadt, Neisse und Oppeln, wie auch um Tost und Bauthen, sind mir nicht genau bekannt (str. 109).

Oto ciekawsze ustępy z polemicznych „Berichtungen“, które etnografa polskiego niewątpliwie zainteresują. Pożądane byłoby wielce, ażeby osoba, mająca ku temu sposobność, przepisała nadto i uprzyścipleniła, przedrukowując, parę innych, podobnych zapisek, mieszczących się w temże czasopiśmie. Chodziłoby o notatkę p. t. „Etwas zur näheren Kenntnis der Massuren“, Joh. Ernsta Fabri'ego, Geographisches Magazin, Dessau i Lipsk, 1784, III, 261—265, oraz o „Bemerkungen über die Sitten und Gebräuche der heutigen National-Littauer“, tegoż „Neues geographisches Magazin, Hala, 1785, I, 235—257. W Berlińskiej bibliotece czasopismo to nosi sygnaturę Po 1836. Z nastaniem lepszych czasów, wszystkie takie starsze, etnograficzne drobiazgi, wypadnie chyba wydać razem w osobnej broszurze. Wtedy bowiem dopiero staną się naprawdę łatwo dostępne początkującym etnografom ⁷⁾.

19. XII. 1926.

KALISTRAT DOBRJAŃSKI

ZNACHORSTWO W SAMBORSKIEM

(LA REBOUTERIE DANS LA RÉGION DE SAMBOR)

W związku z chorobą siostry zasięgałem także rady znachorów. Udawałem się do nich zawsze w towarzystwie jednego starszego krewnego i zachowując wszelkie pozory, że poważnie i z wiarą przychodzę po poradę, uważałem i słuchałem dobrze, co mówił i robił znachor i jak zachowywał się. W ten sposób mogłem się prędzej dowiedzieć czegoś bliżej i łatwiej, niż gdybym był przychodził sam i wypytywał go się z prostej ciekawości, bo gdy raz zapomniałem się i powiedziałem, że dla celów naukowych chciałbym się czegoś dowiedzieć i napisać o tem, powiedział mi na to znachor, że uczonym ludziom nie można wszystkiego powiedzieć, bo oni w to wszystko nie wierzą.

Siostra według orzeczenia lekarskiego miała raka i to w stadjum nieuleczalnym, wobec czego lekarze zupełnie zrezygnowali z leczenia.

⁷⁾ Ob. też S. Ciszewski, Anonimowa zapiska etnograficzna o Góralach beskidowych z r. 1786, Lud, Lwów, 1911, XVII, 124—127.